



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

3. Quartal.

Mittwoch den 25. August.

Stück 16.

## Bekanntmachungen.

Der Ausgang der niedern Jagd ist von der Königl. Regierung auf

**Montag den 30. d. Mts.**

festgesetzt worden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.  
Merseburg, den 23. August 1858.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

**Bekanntmachung.** Die Anfuhr von 30 Schacht-  
ruthen Kies aus der Communal-Kiesgrube nach der neuen  
Schulstraße soll

Donnerstag am 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,  
im Stadtsecretariate öffentlich an den Mindestfordernden  
verdingungen werden. Unternehmungslustige werden hierzu  
eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen im  
Termine bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 23. August 1858.

**Der Magistrat.**

**Haus- und Feldverkauf in Zscherben.**

Wirtschaftsveränderungshalber bin ich gesonnen, mein  
Grundstück mit Gemeinderecht und einem Plan von 18 Mor-  
gen Feld, in Zscherbener Flur gelegen, zu verkaufen, und  
habe hierzu Termin Montag den 30. August d. J., Nach-  
mittags 3 Uhr, in der Schenke daselbst anberaumt, wozu  
Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

**Karl Lingslebe** in Göhlisch.

**Auction.**

Nächsten Sonnabend den 28. d. M., Vormittags 11  
Uhr, sollen an der Papiermühle in dem Wohnhause des  
verstorbenen Zimmermeister Quersurth verschiedene noch gut  
erhaltene Meubles u. s. w. meistbietend gegen gleich baare  
Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 23. August 1858.

**Auction. Sonnabend den 28. d. M., von früh**

**9 Uhr an,** sollen in d. jetzigen Wohnung der vermittw.  
Frau Conditor Heyne, im Hause des Herrn Major v. Schild  
in hiesiger Unteraltenburg, verschiedene Meubles, als: 2 Schreib-  
bureaus, Tische, Stühle, 1—2 Sophas, 4 Bettstellen, 2  
Wäschkasten u. dgl. div. Zinn- und Kupfergeschir, 1 große  
Zinkwanne, Waschgefäße u. dergl. mehr, meistbietend gegen  
gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 23. August 1858.

**Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.**

**Grasverpachtung.**

Die diesjährige Grasnutzung auf der in der Meuschauer  
Aue belegenen Agendorfer Gemeinde- und Kirchenwiese soll  
Freitag den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, in der Schenke  
daselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend  
verpachtet werden.

**Die Gemeinde daselbst.**



Ein ganz guter Stutzflügel mit sehr kräfti-  
gem Ton stehet wegen Mangel an Raum zu ver-  
mieten Oberaltenburg Nr. 826.

Neue Sendung von sehr schönem **Limb. Käse** und  
frischer **Salzbutter** empfang

**B. A. Blankenburg,**  
Gotthardtstraße.

**Nicht zu übersehen oder auch  
wohl zu beachten.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß  
bei mir alle seidene und wollene Stoffe, auch weiße Wäsche,  
sowie alle Arten Glacé-Handschuhe, auf das Beste und wo  
möglichst zu billigsten Preisen, gewaschen werden.

**Lisette Weise,**  
Unteraltenburg Nr. 814.

## ➔ Ausverkauf. ➔

Wegen Aufgabe meines Geschäfts bin ich Willens mein sämtliches Waarenlager bis **Mitte September** d. J. gänzlich zu räumen, und empfehle deshalb folgende Artikel bedeutend unter dem Einkaufs- und Fabrikspreis: **Spazier-Stöcke, Cigarren-Spizen, diverse Pfeifen, Schnupftabacks-Dosen, Feuerzeuge u. dergl. mehr, Pulverhörner, Schrootbeutel, Zündhütchen und Aufseher, Ladepfropfen u. dergl. u. dergl.**  
**Otto Möllnitz-Schier.**

Für die Abgebrannten in Kaltensordheim und Geisa sind ferner eingegangen:

von H. 15 Sgr.

Fernere Beiträge werden gern angenommen.

**Expedition des Kreisblatts.**

### Ergebene Nachricht.

Von den wiederum so schnell vergriffenen

## Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons

trafen neuerdings größere Partien in bekannter Güte bei mir ein, die ich zu geneigter weiterer Abnahme unter Garantie der Echtheit in Original-Schachteln zu 5 und 10 Sgr. bestens empfehle.

Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

### Preussische 3½ % Prämien-Anleihe v. 1855.

Gegen die am 15. September d. J. stattfindende Verlosung obiger Anleihe nehmen mit ½ % Prämie Versicherungen an

**Gebrüder Nulandt** in Merseburg.

## ➔ Brönners Fleckenwasser,

das sicherste beste Mittel, alle Flecken aus Sammet, Seide, Wolle, Tapeten, Kupferstichen u. dergl. zu vertreiben, nebst Gebrauchsanweisung in Flaschen zu 5 und 7½ Sgr. bei **Gustav Lots.**

Von heute ab verkaufe ich auch neben meinem Geschäft am Markt in meinem Hause kleine Rittergasse 184, unweit der neuen Schule, Dienstag und Freitag frische Wurst und Fett. Dies meinen werthen Kunden und dem Publikum zur geneigten Berücksichtigung.

**Heinrich Meinel**, Fleischermeister.

Thüringer Photogen und Solaröl, sowie Hamburger Photogen empfiehlt in reiner hellbrennender Waare in Centnern und Quartan billigst **L. A. Weddy.**

Gewaltes Engl. Patentschroot, weiches Blei, Pulver, Zündhütchen und Ladepfropfe empfiehlt billigst **L. A. Weddy.**

Fliegenwasser, Fliegenleim und Insectenpulver empfiehlt **L. A. Weddy.**

## Oriental. Enthaarungs-Extract,

à Fl. 25 Sgr., ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt. Zu haben bei **G. Francke.**

Mein

## Posamentirerwaaren-Geschäft

habe ich vom Markt Nr. 19 nach **Markt Nr. 24** verlegt, was ich hiermit ergebenst anzeige.

**A. J. Weisen.**

## Funkenburg.

Das im vorigen Blatte angekündigte große Extra-Concert, gegeben von dem ganzen Musikcorps des Königl. 31. Inf. Reg., unter Leitung des Capellmeisters Mengel, findet Donnerstag den 26. d. M. statt.

Anfang 6½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr.

**A. Brenner.**

### Aufforderung.

Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Amtsverwalter Friedrich David Richter in Lauchstädt etwas schulden, werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung sofortiger Klageanstellung an mich Zahlung zu leisten, und Jedermann, dem an die Nachlassmasse begründete Forderungen zustehen, wird ersucht, binnen gleicher Frist seine Rechnung, Behufs Berichtigung, mir zukommen zu lassen.

Lauchstädt, den 14. August 1858.

**Friedrich Brachvogel.**

Einige auswärtige junge Mädchen, welche die hiesige Schule besuchen sollen, können bei einer sehr achtbaren Familie in Pension genommen werden. Solide Behandlung, sowie die Erlernung aller weiblichen Arbeiten, sind hiermit verbunden. Herr **Grius**, vis à vis dem Rathskeller, wird die Güte haben das Nähere zu ertheilen.

Auf dem Domplatz Nr. 261 wird zum 1. October ein nicht zu junges, zuverlässiges und erfahrenes Kindermädchen, welches namentlich bei kleinen Kindern Bescheid weiß, gesucht.

Zum 1. October c. wird ein ordentliches fleißiges Mädchen, welches die Hausarbeit sehr gut und die Küche einigermassen versteht, gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bergangenen Sonntag ist in der Altenburger Kirche eine Brille verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung in der großen Rittergasse 160 abzugeben.

Merseburg, den 23. August 1858.

Ein schwarzeidener Regenschirm ist irgendwo stehen geblieben. Es wird gebeten, denselben bei Herrn Gustav Lots abzugeben.

Verloren wurde Sonnabend den 21. d. Mts. eine **Pferde-Decke**, welche von einer Frau gefunden wurde, und wird gebeten, dieselbe im Gasthof zum halben Mond abgeben zu wollen.

### Ehrenerkklärung.

In der Uebereilung habe ich die Ghefrau Dieze beleidigt und nehme solches hiermit zurück.

**C. Richter.**



Ich erkläre hierdurch, daß es mir leid thut, den Bergmann Franz Pöhl and hier selbst durch eine unbegründete Beschuldigung beleidigt zu haben, und ich nehme daher diese in der Uebereilung ausgesprochene Beschuldigung hiermit zurück. Tollwitz, den 20. August 1858.

Wilhelm Walther.

### Bescheidene Anfrage.

Aus welchem Grunde schließt denn unsere Tivoli-Theater-Direction ihre Vorstellungen mit der fünften, oder zeigt den Schluß derselben auf dem Zettel an, da sie doch zu acht derselben Bous ausgegeben hat, und was soll mit den übrigen Bous werden?

### Getreidepreise.

Merseburg, den 21. August 1858.

Weizen	2	Thlr.	18	Sgr.	6	Pf.	bis	3	Thlr.	2	Sgr.	6	Pf.
Roggen	2	=	5	=	—	=	=	2	=	10	=	—	=
Gerste	1	=	12	=	6	=	=	1	=	22	=	6	=
Hafer	1	=	8	=	9	=	=	1	=	10	=	—	=

### Kirchennachrichten von Merseburg.

**Dom.** Geboren: dem Corrector am hiesigen Dom-Gymnasium Professor Osterwald ein Sohn; dem Tischlergesellen Linke ein Sohn. — Getrauet: der Trompeter von der 1. Escadr. Königl. 12. Hus. Reg. Frenzel mit Jgr. Johanne Wilhelme Ehrlich von hier.

**Stadt.** Geboren: dem Fabrikarb. Richter ein Sohn; dem Bürger, Kauf- und Handelsberrn Stecker ein Sohn; dem Schneidermstr. Müller ein Sohn. — Getrauet: der Königl. Reg. Diät. Ritter mit Jgr. Minna Auguste König. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Deconomie-Amtmanns Haase, 74 J. alt, an Altersschwäche; die 6. Tochter des Bürgers und Sattlermstrs. Friedrich, 10 J. 3 M. 3 T. alt, an Herzbeutelwasserfucht; die unweibeh. Koch, im 41. J., an Brustwasserfucht; der einzige Sohn des Seilermstrs. und Kaufmanns Ulrich, 8 M. alt, an der Fuhr; die 3. Tochter des Buchdruckers Barth, 22 J. 2 M. alt, an Brustkrankheit; ein außerehel. Sohn, 10 W. alt, an Krämpfen; ein außerehel. Sohn, 10 W. alt, an Krämpfen.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Diac. Burghardt.

**Neumarkt.** Geboren: ein außerehel. Sohn; dem Bürger, Hausbesitzer und Schenkewirth Schallert eine Tochter; dem Handarb. Baldbeweg ein Sohn; dem Handarb. Steffen ein Sohn; dem Schmiedegefelln Wustlich ein Sohn; dem Handarb. Gebhardt eine Tochter. — Gestorben: ein außerehel. Sohn, 10 M. alt, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Schenkewirthe C. Hoffmann, 4 M. 28 T. alt, an Krämpfen.

**Altenburg.** Geboren: dem Handarb. Bretschneider eine Tochter; dem Bahnhof-Assistenten Jullitz eine Tochter.

### Das Sparrassenbüchlein.

Von Berthold Auerbach.

Freilich, sagte der Schlossermeister Werner in der Wasserstraße, freilich geschehen in unseren Tagen keine Wunder mehr, aber man steht doch manchmal an einem Abgrunde und eine Hand reißt einen weg, die mehr Macht hat, als eine einzelne Menschenhand, und wenn man sich dann besinnt, kommts einem wie ein Wunder vor. Mir schwindelts noch, wenn ich d'ran denke, was aus mir hätte werden können, wenn nicht der heilige Geist, der in einem guten Menschen waltet, mich gepackt hätte, und wenn nicht noch Etwas an mir gewesen wäre, was er hätte packen können.

Ja, Nachbar Weber, Eure Jacquardstühle in Eurer Gebildfabrik sind sehr kunstreich und ich verstehe noch nicht, wie Grund und Gebild zu gleicher Zeit gemacht wird, aber der große Webstuhl der Welt, in dem so ein menschlicher Lebenslauf nur ein einziger Faden ist, ist noch viel kunstreicher zusammengesetzt, noch viel schwerer auszukennen, und wenn man so seinen menschlichen Lebensspinnfaden auszieht, sieht man an ihm, ebenso wie ich vor Kurzem im Mikroskop am wirklichen Spinnfaden gesehen habe, daß er siebenfach zusammengezwirnt ist. Ich will Euch erzählen, wie ich gezwirnt worden bin, und fast hätte es einen dicken Knoten gekriegt oder wäre gar abgerissen.

Ihr wißt, ich bin als Waisenkind aufgewachsen und hatte keinerlei Anhang in der Welt. Ich war ein junges, leichtes Blut, als ich beim Zunftmeister in der Schulgasse als Gesell stand. Der Meister, Ihr habt ihn ja noch gekannt, war ein stiller, behäbiger Mann, er sprach nicht viel um einen Groschen, dafür war's aber um so gewichtiger, wenn er nur nickte oder einmal ein Wort an einen richtete. Als er mir den ersten Wochenlohn auszahlte, sagte er: „Peter, du hast genug an der Hälfte, das Andere behalte ich und lege es zusammen, bis wir's auf die Sparkasse thun können.“ Und so geschah es auch. Wenn einem der Meister was sagte, hatte keiner den Muth, zu widersprechen.

Am Palmsonntag vor der Kirche ging er mit mir nach der Sparkasse. Mein Name wurde in ein großes Buch eingetragen und ich bekam ein kleines Büchlein, d'in stand mein Name und auf dem zweiten Blatte standen meine ersten Ersparnisse. Es waren sieben Thaler. Das Büchlein, es war in graugesprenkeltes glattes Papier eingebunden, war so sanft anzurühren und war so fest bei einander, daß ich es so lieb hatte, ich kann es gar nicht sagen. So äußerte sich bei mir die erste kindliche Freude, Etwas vor mich gebracht zu haben, und es giebt gewiß kein glücklicheres Gefühl, als sich zum ersten Male sagen zu können: „du hast und bist noch etwas mehr, als das, was da so herumläuft, es gehört noch etwas zu dir, was man dir nicht ansieht, und das hast du dir selbst erworben.“

Immer wieder hätschelte ich mein Büchlein und las nach der Kirche gewiß hundert Mal meinen Namen und mein Capital, und es kam mir sonderbar vor, daß der Name da d'in mein ist, daß ich Peter Werner heiße und daß die Zahl sieben Thlr. das und das bedeutet und daß das ich bin und daß Alles zu mir gehört, und staunend ging mir's auf, wie das so seltsam und wunderbar ist, daß ein Mensch dem andern auf etwas Geschriebenes hin sein Eigenthum giebt, und der bewahrt's ihm und giebt's ihm wieder und noch mehr dafür. Es war mir, als wenn ich jetzt erst auf die Welt gekommen wäre und zum ersten Male sähe, wie das Alles zusammenhängt.

Fröhlicher habe ich noch keine Frühlingszeit gehabt, als jene vom Jahre 46, das auch ein gutes Weinjahr geworden ist. Wenn ich sah, wie alles draußen so schön sproßte und wuchs, so mußte ich immer wieder denken: „du hast auch einen Acker, wenn man ihn auch nicht sieht, und da wächst auch was d'rauf, und dein Acker — ist dein Sparrassenbüchlein.“

Ich war so in mir vergnügt, daß ich mir das Rauchen abgewöhnte. Es war ein wahrer Geiz in mich gekommen und ich ruhte und rastete nicht, bis ich wieder ein Anständiges beisammen hatte, und am Tage vor Jacobi trug ich wieder eine runde Summe hin und der Finanzrath Menninger, der die Sparkasse aus Menschenfreundlichkeit mit verwaltete, wünschte mir Glück dazu und trug das Ausgehändige ein mit den Worten: „Heute fünf Thaler erhalten.“

Aber seltsam! Als ich den zweiten Eintrag überlas, war meine Freude bei weitem nicht so groß, als wie das erste Mal. „Es geht doch langsam,“ dachte ich verstoßen in mir. „du brauchst lange, ehe du zu etwas Erklecklichem kommst —“ aber ich hieß den Gedanken schweigen und war bald wieder lustig und guter Dinge.

Wenn ich am Tage, besonders aber Abends an dem Gebäude vorüberging, darin die Sparkasse war, sagte ich fast laut vor mich hin: „so da oben bist, mein Geld, du ruhest Tag und Nacht nicht und verdienst dir Zinsen; das ist gut, es schafft jetzt noch eins für mich und ich will dir schon nachhelfen, will dir neue Rekruten schicken.“

Hätte ich dies nur immer vor mich hingesprochen, aber ich sagte es bald auch einem Nebengesellen, einem Pfälzer;

der uns zugereist war, der zuckte die Achseln und lachte spöttisch über meine kindliche Genügsamkeit.

„Was willst du mit dem Bettel anfangen?“ sagte er. „Die reichen Leute allein, die haben's gut, die essen und trinken und schlafen und lassen dieweil ihr Geld arbeiten und wenn sie in der Frühe erwachen, so können sie „guten Morgen Feierabend“ sagen. So lange man das nicht kann, ist man ein armer Schelm.“ Ich kümmerte mich wenig um seine Worte, ich war ja nicht arm und war auch kein Schelm, aber wie das so geht, es bleibt doch etwas in einem stecken. Es sind zweierlei Menschen in jedem und es kommt darauf an, welchen man anruft. Ich ließ mich verleiten, wieder ein bißchen zu rauchen und auch sonst kleine Ausgaben nicht zu scheuen, ich wollte mein junges Leben genießen und es dauerte ja doch so lange, bis man auf diesem Wege etwas Erkleckliches vor sich gebracht hat. Dennoch war ich dabei nicht glücklich und holte mir zu meinem Troste oft am Sonntag Morgen mein Sparbüchlein aus der Truhe und freute mich, daß das alles da drin so feststeht und mir nicht durch die Finger laufen kann. Es war eine gedruckte Zinsenberechnung mit in dem Büchlein und ich wollte ausrechnen, wie viel mein Reichthum bereits eingetragen habe; sieben Thaler ertragen zu fünf vom Hundert jeden Monat zehn Pfennige und fünf Thaler ertragen sechs Pfennige monatlich, und jenes im Jahr zehn Silbergroschen sechs Pfennige und dieses sieben Silbergroschen sechs Pfennige. Ja, das stand alles da, aber ich hatte nicht zu gleicher Zeit und gar nie am ersten eines Monats eingelegt und mit den Tagen, Wochen und den Bruchtheilen konnte ich nicht auskommen. Mein Pfälzer dagegen war ein fertiger Rechner und Schreiber, er sagte mir auf Heller und Pfennig hin, was ich zu fordern hätte, und sang mir meinen ganzen Reichthum in der Weise des Jägers von Kurpfalz vor, warf mein Büchlein an die Decke und rief: „da fliegt der ganze Reichthum Peter Werners, des großen Capitalisten.“

Das Büchlein fiel auf's Angesicht und mir war's als wäre es gekränkt. Ich hätte es gern um Verzeihung gebeten, als ich es abwischte, ich versteckte es in meine Truhe und zeigte es nun dem Nebengesellen nicht mehr.

Da brach gegen Weihnachten ein großer Brand aus in der Stadt und ehe man Hülfe bringen konnte, schlugen die Flammen aus dem Hause, worin die Sparkasse war. Mir brach das Herz im Leibe, als ich das sah, und ich meinte, als ich hörte, daß das Hauptbuch verbrannt sei. Mein ganzes Besitzthum war jetzt auf einmal dahin. Mein Nebengeselle aber lachte mich aus und sagte: „Du Narr, was weinst du? der Staat hat ja die Sparkasse garantirt und du hast ja deinen Schuldschein. Der Staat muß dich bezahlen.“

Ich war beruhigter, denn leider ist es ja so und noch jetzt unter gar vielen Menschen, daß sie meinen, was der Staat leisten muß, das kommt aus einem unsichtbaren Beutel, der vom Himmel herabhängt, aus dem man nur zu nehmen und nie hinein zu thun hat. Jetzt zeigte ich meinem Pfälzer wieder mein Büchlein, gab's ihm aber nicht in seine Hand, und er fand Alles in Ordnung.

Als wir aber Nachts im Bett schliefen, weckte er mich und rief: „Peter, wir werden beide reiche Leute und wir können es auch dahin bringen, daß unser Geld für uns arbeite und wir thun gar nichts mehr als spazieren fahren.“

Ich meinte, er träume noch, aber er erklärte mir, daß wir beide nach Californien auswandern, wo man das Gold aus dem Boden gräbt. Das war mir schon recht, aber ich wußte nicht, woher das Reisegeld nehmen. Da sagte er, daß mein Sparkassengeld dazu ausreiche. „Du hast es ja

einen Bettel geschimpft?“ fragte ich. „Das ist's nicht mehr,“ sagte er, Licht anzündend. „Mir ist im Schlafe eingefallen wie das zu machen. Komm, steh auf, gib mir einmal dein Büchlein her.“

Mir war selber, als wenn die geschriebene Zahl sich durch ein Wunder in Hunderte und Tausende verwandelt haben könnte, ich sprang aus dem Bette, schloß meine Truhe auf und holte mein Büchlein.

„Richtig!“ rief der Pfälzer. „Gut ist's! Prätig! Das wird kein Mensch anders sehen. Hier steht: „Heute fünf Thaler erhalten.“ Das Wort „heute“ wird sonst nie geschrieben, wirst sehen, wie ich heren kann. Aus dem Worte „heute“ mache ich „hundert“. Dann haben wir genug und können mit Goldklumpen Fangball spielen.“

Ich zitterte am ganzen Leibe und rief: „Das thue ich nicht! Das kannst du nicht! Das darf man nicht! Das kann man nicht!“

„Gieb her, ich will dir's zeigen,“ sagte er.

Noch widerstrebte ich, aber der böse Geist regte sich als Neugier in mir und ich sagte: „wie willst du das machen? Probir' zuerst auf einem andern Papiere, du verdirbst mir sonst mein Büchlein und ich komme in Ungelegenheit und verliere noch das, was mir gehört.“

Die Feigheit des bösen Willens gab mir ein, das zu sagen; ich hoffte, daß er es nicht machen könnte, um dadurch von meinem bösen Gelüste erlöst zu sein, und wünschte doch wieder, daß er es könne. Man ist in solcher Lage wie besessen, wie vom Wirbelwind gefaßt.

„Gieb her!“ schrie der Pfälzer, „und mach' mich nicht zornig, sonst zittert meine Hand und ich verderbe es unnöthig.“

Ich konnte nicht mehr widerstreben. Ich presste die gefalteten Hände zusammen und stand zitternd dabei, wie er mit fester Hand in mein heiliges Büchlein hineincorrigirte, und als er, mit dem Munde die Tinte trocken hauchend, das Büchlein an sein Gesicht hielt, war's mir, als ob er meine Seele verschlinge. Ich wollte es sehen, was er gemacht, aber er zeigte mir's noch nicht, und als er jetzt mit einem kleinen Messer radirte, war mir's, als ob man an meiner Seele schabte; aber jetzt schlug mir's wie eine Flamme aus dem Gesicht und eine Stimme sagte: „du bist reich und wirst noch tausendmal reicher.“

Ich las, da stand's: „Hundert fünf Thaler erhalten,“ und kein Mensch, der nichts davon wußte, konnte merken, daß hier etwas geändert war, und das Hauptbuch war ja verbrannt.

Der Pfälzer zog mich jubelnd im Tanz auf der Bodenkammer umher und rief immer: „jetzt geht der lustige Tanz an und wird lebenslang aufgespielt und wir tanzen durch die ganze Welt lustig bis zum Kehraus.“

(Fortsetzung folgt.)

### Räthsel.

Die Liebe fürchtet sich vor mir,  
Und wer mich nimmt, fühlt Angst und Beben;  
Doch nimmt mich mancher Officier  
Und dankt, daß ich ihm werd' gegeben.

Den Diener mit dem grauen Haar  
Spann ich vom Joche der Geschäfte;  
Doch füll' ich manches Liebespaar  
Mit Kummer über meine Kräfte.

Ich presse Wehmuthsthränen aus  
Und mach' den Lebensbecher bitter,  
Und trenne von dem Vaterhaus,  
Von lieben Schwestern treue Brüder.